



Kurt Spalinger-Roes

Kann denn einfach Nichts sein...

...oder eher «Fastnichts»?

Heute wissen wir, dass es kleinere Teilchen (Elementarteilchen) gibt, als die einmal definierten Atome. Teilchen innerhalb der Atome und wiederum innerhalb dieser. Um zu erkennen, wie oft sich Teilchen immer wieder teilen lassen, hängt von unserem Begriffsvermögen ab. Keinesfalls davon, ob wir es noch sehen oder messen können.

Ob Atome oder Moleküle – sie stellen Bausteine der Urmasse dar. Zwischen den Atomen, den Molekülen kann niemals nichts sein! Seit jeher hat eine Bindung zwischen den Körpern, den Teilchen und einem «Fastnichts» bestanden. Ich nenne es «Fastnichts». «Fastnichts» kann man sich so vorstellen, dass wir eine Spaghetti-Stäbchen halbieren, wieder halbieren und wieder und wieder...! Nichts wird niemals sein, aber fast nichts schon. Auch ein Vakuum ist nicht einfach nichts. «Fastnichts» lässt sich weder

komprimieren noch dehnen. Es wird zum Platzhalter im Universum. Eine Urkonstante, «das» Elementarteilchen schlechthin. Kleinste Teile, die der Grundlage von allem entsprechen und sich berühren. Berührung ist die physikalische Voraussetzung dafür, dass alles funktioniert, wie es funktioniert. Die Quantenmechanik definiert den Zustand im Kleinsten durch Wellen. Dadurch entsteht der Zusammenhalt des Ganzen. Lichtwellen binden jedes Elementarteilchen an sein nächstes.

Ich selbst bin eine wahrnehmbare Verkörperung von Materie – ein stoffliches Etwas – zusammengehalten von Elementarteilchen. Ich bin also ein klumpig gewordenes Etwas, eine Biomasse aus diesen Teilchen. Teilchen, die weder Anfang noch Ende, weder Oben noch

Unten kennen und so klein sind, dass ein Innen unmöglich ist. Ein Mittelpunkt ist somit unlogisch, da sonst der Mittelpunkt kleiner wäre.

Wir können solche «Fastnichts» Teilchen in ihrer Vielzahl als Raum wahrnehmen.

Woher stammt nun diese Materie? Wurde sie oder hat sie sich im Laufe der Zeit gebildet? Ist sie eventuell gar nicht in der Form existent, wie wir sie wahrnehmen? Wir dürfen die Elementarteilchen nicht als Teilchen, respektive als Masse darstellen. «Fastnichts» ist ja nicht existent. Raum ist also da, aber für uns nicht existent! Gerade die Quantenphysik, insbesondere die Heisenbergsche Unschärferelation¹⁾, zeigt uns, dass wir keine

Möglichkeit haben, dies zu beweisen. Im Geiste lassen wir, möglicherweise aufgrund unserer Beschränktheit, Materie entstehen, die gar keine ist. So sind diese Elementarteilchen, das

«Fastnichts», vielleicht gar keine Teilchen. Sie werden erst zu Teilchen, zu Elementarteilchen, wenn wir durch Messen und Beobachten ihren Zustand bestimmen wollen. Einer Schneeflocke gleich, die sich augenscheinlich aus dem Nichts bildet, zur Wolke, dann zum Wassertropfen und schliesslich zur Schneeflocke kristallisiert, um sich anschliessend wieder in scheinbar nichts aufzulösen.

Die Parallelen zur Quantenphysik sind verblüffend. Sind wir nicht selbst aus «Fastnichts», der Urmaterie, das geworden, was wir jetzt sind? Und werden wir nicht wieder zu «Fastnichts» zerfallen? Die Quantenphysik besagt auch, dass nichts jemals auf Dauer an einem bestimmten Punkt lokalisiert sein kann. «Fastnichts-Elementar-Teilchen» wissen nicht, wo

«Einerseits sind wir die Suchenden, und andererseits muss uns bewusst sein, dass wir niemals fündig werden können»

K.S.R.

Du erhältst dieses «Dänkmümpfeli», weil ich davon ausgehe, dass Du an meinen Arbeiten interessiert bist und weil Du als eine mir bekannte Persönlichkeit in meiner privaten Datenbank registriert bist. Solltest Du kein Interesse mehr haben, so bitte ich Dich, dieses Mail mit dem Vermerk «bitte abmelden» zurückzusenden.

Kurt Spalinger-Roes, Aeschstrasse 13, CH-5610 Wohlen, bulito@bulito.ch, www.bulito.ch



und in welchem Zustand sie sich befinden. Der Zufall bestimmt den Ort durch eine Messung. Man nennt diesen Zustand auch «unscharf» (Heisenbergsche Unschärferelation). Die Quantenphysik unterscheidet sich nicht nur in ihrer mathematischen Struktur grundlegend von der klassischen Physik. Sie scheint auch einigen Prinzipien zu widersprechen, die in der klassischen Physik als fundamental und selbstverständlich angesehen werden.

All diese noch so kühnen Experimente werden meinen Alltag kaum bereichern. Sie lassen mich lediglich in meiner Begrenztheit verzweifeln – fehlende Notwendigkeit (ich könnte ganz gut ohne diese Erkenntnis leben) auf der einen und die nicht vorhandene Möglichkeit (ich kann keinen Einfluss auf diese Erkenntnis ausüben) auf der anderen Seite.

Möglicherweise sollten wir uns gar nicht auf Messungen konzentrieren, sondern diese Resultate unserer Wahrnehmung zuschreiben. Unsere Wahrnehmung als Gegenpool und Neutralisator lässt vielleicht die Resultate so erscheinen, wie wir sie gerne sehen würden oder wahrnehmen müssen?

Verstehen wir uns richtig – die Quantenphysik ist lediglich eine weitere Theorie und beweist noch gar nichts, ausser dass wir mit Denken

zum selben Resultat kommen können. Es genügt, anzuerkennen, dass ein viel komplexerer Zusammenhang das Universum zusammenhält, als wir es wahrnehmen können.

Ich kann nicht mit den Händen ins Aquarium greifen, ohne dabei gleichzeitig das Wasser darin zu bewegen. So wird bei jedem Versuch, in ein System einzudringen das System selbst verändert.

Fragt sich, welche Qualität hat eine Theorie, die Ursächlichkeit ignoriert oder zumindest verdrängt?

Einerseits sind wir die Suchenden, und andererseits muss uns bewusst sein, dass wir niemals fündig werden können.

¹⁾Die Heisenbergsche Unschärferelation oder Unbestimmtheitsrelation ist die Aussage der Quantenphysik, dass zwei komplementäre Eigenschaften eines Teilchens nicht gleichzeitig beliebig genau bestimmbar sind. Das bekannteste Beispiel für ein Paar solcher Eigenschaften sind Ort und Impuls.

Die Unschärferelation ist nicht die Folge technisch behebbarer Unzulänglichkeiten eines entsprechenden Messinstrumentes, sondern prinzipieller Natur. Sie wurde 1927 von Werner Heisenberg im Rahmen der Quantenmechanik formuliert. Die Heisenbergsche Unschärferelation kann als Ausdruck des Wellencharakters der Materie betrachtet werden. Sie gilt als Grundlage der Kopenhagener Deutung der Quantenmechanik (Quelle: Wikipedia).

